pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Vater, Stefan

Die gefährlichen Anderen. Der Neoliberalismus und das Zeitalter der Pandemien. Eine Gegenüberstellung und Zuspitzung

Magazin erwachsenenbildung.at (2022) 46, S. 24-33

Quellenangabe/ Reference:
Vater, Stefan: Die gefährlichen Anderen. Der Neoliberalismus und das Zeitalter der Pandemien. Eine Gegenüberstellung und Zuspitzung - In: Magazin erwachsenenbildung.at (2022) 46, S. 24-33 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-253014 - DOI: 10.25656/01:25301

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-253014
https://doi.org/10.25656/01:25301

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb
Magazin erwachsenenbildung.at

http://www.erwachsenenbildung.at

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Magazin
erwachsenenbildung.at

Meb

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

https://erwachsenenbildung.at/magazin

Die gefährlichen Anderen

Der Neoliberalismus und das Zeitalter der Pandemien. Eine Gegenüberstellung und Zuspitzung

Stefan Vater

In der Ausgabe 46, 2022:
„Corona, Demokratie und politische Bildung.
Ansatzpunkte, Deutungen, Zugänge“

ISSN 1993-6818
Ein Produkt von https://erwachsenenbildung.at
Erscheint 3x jährlich

Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

bifeb
bundesinstitut für erwachsenenbildung

CONEDU

Die gefährlichen Anderen

Der Neoliberalismus und das Zeitalter der Pandemien. Eine Gegenüberstellung und Zuspitzung

Stefan Vater

Zitation

Vater, Stefan (2022): Die gefährlichen Anderen. Der Neoliberalismus und das Zeitalter der Pandemien. Eine Gegenüberstellung und Zuspitzung. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 46, 2022.
Online: https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-46.

Schlagworte: Biopolitik, Neoliberalismus, Pandemie-Management, politische Bildung

CC BY

Abstract

Im Zentrum des vorliegenden Beitrags steht die These, dass Neoliberalismus und „Pandemie-Politik" deutliche Parallelen aufweisen. Merkmale des Neoliberalismus wie radikaler Individualismus, die Beförderung von Isolation und Vereinsamung, ein kurzsichtiges, profitorientiertes Denken oder das Abtun von Krankheit oder Schwäche als selbstverschuldet kamen aus der Sicht des Autors auch im Pandemie-Management äußerst klar zum Vorschein. So geschehen etwa in der speziellen Eindringlichkeit des Rufs nach Social Distancing, in immer wieder aufgetauchten Forderungen nach einer Streichung der Sozialleistungen für Nicht-Geimpfte oder bei der Suche nach einzelnen „Unverantwortlichen" und „Superspreadern", die das Virus verbreiten. Die gesetzten Maßnahmen sollten zum Schutz »des Lebens« dienen. Dabei wurde aber nicht gefragt, wessen Leben geschützt werden soll, wer dabei vergessen wird und was der Preis für die gesetzten Maßnahmen ist. Resultat sind zahlreiche gesellschaftliche Herausforderungen und offene Fragen, die wiederum potenzielle Arbeitsfelder politischer Bildung sind: das „Auspressen" der Welt, ein Lockdown der Kultur, der Freiheit und des Wohlfahrtsstaates, Solidarität als Bringschuld, radikale Individualisierung, Spaltung und nicht zuletzt eine Politik der Angst. (Red.)

Die gefährlichen Anderen

Der Neoliberalismus und das Zeitalter der Pandemien. Eine Gegenüberstellung und Zuspitzung

Stefan Vater

Der Beitrag versucht, Arbeitsfelder der politischen Erwachsenenbildung in Zeiten der Pandemie zu benennen. Dazu erfolgt eine zugespitzte Charakterisierung der aktuellen Gesellschaftsformation mit ihren Paradoxien und eine Beschreibung jener Regierungsformen, also jener Steuerungsformen, mit denen Maßnahmen gegen die Pandemie gesetzt wurden. Es waren Maßnahmen, die mit dem Schutz »des Lebens«[1] gerechtfertigt und begründet wurden. Nach einer Einleitung zum Konzept der Biopolitik, das eine Politik beschreibt, die »das Leben« ins Zentrum setzt, erfolgt eine Analyse des Zusammenwirkens von Pandemie und Neoliberalismus[2] in Zeiten der Pandemie.

Biopolitik – Die Verschränkung von Politik und »Leben«

Mitte der 1970er Jahre führte Michel Foucault den Begriff der Biopolitik in seine Analysen der Steuerung von Gesellschaft, in seine „Regierungs-Analysen“,[3] ein. Unter Biopolitik versteht Foucault *„die Weise, in der man seit dem 18. Jahrhundert versuchte, die Probleme zu rationalisieren, die der Regierungspraxis durch Phänomene gestellt wurden, die eine Gesamtheit von als Population konstituierten Lebewesen charakterisieren: Gesundheit, Hygiene, Geburtenziffer, Lebensdauer, Rassen…“* (Foucault 2003, S. 1020).

»Das Leben« als scheinbar natürlich-biologischer Faktor trat mit der Biopolitik in den Fokus von Regierungsanstrengungen. Der Bezug auf »das Leben« und auf dessen Sicherung ermöglichte politische und ökonomische Aktionen (vgl. Ruoff 2009, S. 84)

1 Mit »« beziehe ich mich auf die hegemoniale Anrufung des »wir« oder eines »man« im Sinne eines Schulterschlusses. Eine Anrufung, die immer ausgrenzt und eben nicht alle in das »Wir« einbezieht.

2 Ich verstehe „Neoliberalismus“ nicht als eine wirtschaftstheoretische Schule, auch nicht als eine klar definierbare Wirtschaftsordnung. Neoliberalismus wird in diesem Beitrag als eine nach Hegemonie strebende Bewegung verstanden und als eine den Alltagsverstand dominierende Rationalität, die in vielen gesellschaftlichen Feldern durchaus paradox und widersprüchlich wirkt (siehe Bourdieu 1998).

3 Regieren: Damit beschreibt Foucault und auch dieser Beitrag deutlich mehr als das konsistente, inkonsistente oder paradoxe Agieren von Regierungen. Im Grunde werden darunter Prozesse der Selbstführung, Fremdführung, Meinungsbildung, Agitation usw. verstanden. Regieren bezeichnet gesellschaftliche Steuerungs- und Regulationsmechanismen in ihrer breiten Gesamtheit.

und ermöglichte es, mit begrenzter Rechtfertigungsnotwendigkeit und einsichtiger Nötigung zu handeln.

Auch in der aktuellen Pandemie blieb die Frage, wessen »Leben« und Leben unter welchen Bedingungen (siehe Butler 2004) gesichert werden soll/muss, ausgespart – es ging um die dominante, hegemoniale Vorstellung von Leben – es ging um die Vorstellung des Lebens der hegemonialen gesellschaftlichen Gruppen. Es ging und geht nicht um Menschen, es ging und geht um das Leben an sich.

Mit der Biopolitik traten in der COVID-Pandemie nur die schützenswerte Bevölkerung und deren Lebensumstände in den Blick (mit deutlicher Abgrenzung von nicht zur Bevölkerung gehörenden Individuen). Gleichzeitig ermöglichte diese Perspektive strikte Konsequenzen für die Disziplinierungen von Einzelnen im Sinne der hegemonialen Vorstellung von Gesundheit der Sichtbaren und Schützenswerten. Die schützenswerte Bevölkerung wurde dabei durch Indikatoren und Evidenzen quantifiziert und charakterisiert. Es sind Indikatoren, die den Anschein der Natürlichkeit und der Notwendigkeit erwecken und Teil sind einer Kultur der Evidenz, die oft Gemessenes mit natürlich Gegebenem verwechselt. Die Auslegung dieser Indikatoren obliegt den gesellschaftlichen Eliten, die streng festlegen, wer als Experte gilt und was Wissenschaft ist.
Erst die Biopolitik ermöglichte folglich die Vorstellung einer Volksgesundheit (vgl. Foucault 2005, S. 235). Die Biopolitik richtet sich auf die Bevölkerung, also auf diejenigen Bevölkerungsgruppen, die als zur nationalen Bevölkerung gehörig gezählt werden, und auf diejenigen, die aufgrund ihres sozioökonomischen Status und ihres Alters im Raum der Sichtbarkeit sind.

In der gegenwärtigen Situation der Pandemie verbindet sich diese Politik des Lebens mit dem Neoliberalismus als hegemonialer Ideologie (vgl. Hall 1988, 1989 u. 2011; Larner 2000; Vater 2017; Piketty 2020) und beide harmonieren ausgezeichnet.

Handeln ohne Ballast

Der Neoliberalismus nutzt und fordert die Krise und den Ausnahmezustand, die schnelles, effizientes Eingreifen ohne demokratische Kontrolle erlauben (siehe Bourdieu 1998; Ondrak/Vater 2013; Prokla-Redaktion 2022; Vater 2009). Es sind Krisen wie die Finanzkrise, die Bankenkrise, die Schuldenkrise oder auch eine Pandemie. Politik wird bildlich zur Feuerwehr, die die Profite sichert, die Verluste ausgleicht oder die Arbeitnehmer*innen diszipliniert. Krisenintervention muss sich nicht demokratisch rechtfertigen oder auf Nachhaltigkeitsinteressen achten.

Mit dem Ausnahmezustand der COVID-Pandemie wurden Ausgangssperren erlassen und sanktioniert, Polizeibefugnisse und Ermessensspielräume im Privaten wie in der Öffentlichkeit massiv erweitert. Ebenso wurden die Freiheiten im öffentlichen wie im privaten Bereich massiv und relativ unhinterfragt beschnitten und emsig personenbezogene Daten von privaten Unternehmen gesammelt. Das Mittel dieser Politik war die Verordnung, d.h. eine nicht durch das Parlament diskutierte Vorschreibung der Exekutive, die Quarantäne, Hygienevorschriften, Gesundheitskontrollen durch Polizei und Sonstige und weitere Ermöglichungen, Förderungen und Einschränkungen durchsetzte – demokratisch diskutiert werden könne später. All das passierte, um »das Leben« zu sichern.

Der kurze Horizont des Neoliberalismus. Die Krise als Motor gesellschaftlicher Veränderung?

Verschiedene Theoretiker – wie Gilles Deleuze, Antonio Negri oder Michael Hardt – vertreten im Anschluss an Michel Foucault die These: Ein sich radikalisierender Kapitalismus, in der Form eines speziellen Neo-Liberalismus, werde neue „sanfte“, nicht auf den ersten Blick gewalttätige Formen der Herrschaft und des nationalen Konsens entwickeln, eine Hegemonie etablieren (vgl. Hardt/Negri 2000, S. 22 u. 2017, S. 262ff., siehe auch Deleuze 1993, Bröckling 2000 u. 2017, Hardt/Negri 2000) und gleichzeitig laufend Ausnahmezustände, Angst und Krisen beschwören oder instrumentalisieren. Es geht um Krisen wie: Schuldenkrisen, Energiekrisen, Finanzkrisen und Pandemien. Es geht dabei nicht um die Krisen des Kapitalismus selbst, sondern um Krisen, die der neoliberale Kapitalismus und dessen Akteure potenziell nutzen, um sich von Demokratie,

Nachhaltigkeit und Verteilungsgerechtigkeit zu befreien oder zumindest diese zu adaptieren – zumal diese den kurzfristigen Profitinteressen schaden.

Es geht bei diesen „sanften" Formen der Herrschaft oder diesen Regierungsformen um Menschenführung, um die Kontrolle »des Lebens« und der Arbeitskraft in Formen, die sich teils unbemerkt in die Normalität, die Idylle oder Langatmigkeit des Alltages, das Leistungsbewusstsein und die gesellschaftliche Normalität einschreiben: Unternehmertum, Nudging, Körperideale, Vorstellungen von Employability, Modernität, Hygiene, Leistung und Nicht-Leistungswilligkeit. Gleichzeitig wird über eine Politik der Angst die Verstärkung des Kontrolldrucks zu einer Normalität und zu einem breiten Bedürfnis der dominanten Majorität der Gesellschaft. Es geht um Herrschaftsformen, die oft ohne direkten externen Drill, ohne direkte Gewalt, aber auch ohne Demokratie auskommen – sich aber in das schlechte Gewissen, das Gesundheitsbewusstsein, die Lust an der Kontrolle anderer, die Eigenverantwortung und die Leistungsbereitschaft einschreiben. Herrschaftsformen, die auf der anderen Seite direkt auf das gesunde »Leben« (der Bevölkerung) zugreifen und es regulieren. Natürlich nur zum Besten »der« Individuen, ob das nun die Ernährung, die soziale Inklusion, die Resilienz, die Bewegung, die Seuchenprävention und den fitten Körper betrifft oder die Hygiene, Körperpflege oder Fitness für das Arbeitsleben. Es ist eine strenge, von sich überzeugte, aber besorgte Herrschaft – eine, die sich auf Gemeinschaft und Solidarität beruft und auch eine Sorge der Individuen um sich selbst kultiviert (siehe Bröckling 2017), und eine, die im Geiste der Erhaltung des Lebens zu allem Möglichen bereit ist – zumal »das Leben« alles rechtfertigt.

Der Bezug auf »das Leben« bringt viele Fragen mit sich: Welches Leben? (siehe Butler 2004) Wessen Leben? Wen vergessen »wir«, wenn »wir« »Leben« in der Pandemie retten? Rechtfertigt diese angebliche Lebensrettung alles? Rechtfertigt das Retten von »Leben« in der Pandemie die Ausblendung des Leids und Todes in Flüchtlingslagern an den EU-Außengrenzen oder in anderen Weltregionen oder die massive Umverteilung zu Gunsten der Reichen (vgl. Butterwege 2021, S. 136ff.; siehe auch Zeyn 2021; Lochner/Klundt 2020; Berghammer 2020; Beckert 2020; Piketty 2020; Pentini/Lorenz 2020; Spangenberg/Dern/Frings 2021; Milliken/Kneeland/Flynn 2020)? Rechtfertigt die Rettung von Leben die Verschiebung von Kontrolluntersuchungen oder vieler anderer Behandlungen? Rechtfertigt sie umfassende Ausgangsperren wie zu Beginn der Pandemie?

Rechtfertigt die Rettung »des Lebens« die Aufweichung der klaren demokratischen Trennung von Aufgaben in der Gewaltenteilung der österreichischen Verfassung (z.B. in Gesundheitskontrollen durch Polizei, Militär und Private) oder die massive Sammlung von Gesundheitsdaten durch Firmen wie Lifebrain oder den COVID-Fighters? Ist der Verlust der Öffentlichkeit legitimierbar, um »Leben« zu retten? Und ist die Verdrängung von Fragen der bedrohlichen Umweltzerstörung oder schlicht die Verdrängung beinahe aller Themen außer Corona aus dem gesellschaftlichen Diskurs legitim und könnte sie nicht auf längere Dauer ebenso Leben kosten? Welche Leben retten »wir« und welche vergessen »wir«?

Angesichts der radikalen Globalisierung, der Umweltzerstörung, erscheint es nicht unwahrscheinlich, dass dieser Pandemie eine nächste folgt und eine übernächste (vgl. Schmidt-Chanasit 2020; Delanty 2021). Wollen und können »wir« dauerhaft so leben?

Social Distancing neoliberal: There is no such a thing as society, there are just individuals and families (M. Thatcher)

Dieser 1987 von Margaret Thatcher in der Lifestyle-Zeitschrift Woman´s Own in einem Interview geäußerte Slogan bringt den Neoliberalismus auf den Punkt: Es gibt keine Gesellschaft, nur isolierte Einzelne und Familien. Arbeit musste sie in einer Frauenzeitschrift nicht erwähnen, da die Tätigkeit von Frauen ja nicht als Arbeit gilt und galt. Der Neoliberalismus ist als eine spezifische historische Formation mit einer tatkräftigen Feindlichkeit gegenüber assoziierten Individuen und gegenüber Demokratie verbunden (siehe Chapoutot 2021; Cockett 1995; Dixon 2000 oder Hayek 1994 und die praktische Umsetzung des Militärdiktators Pinochet), auch in der gemäßigten Tradition einer Margaret Thatcher oder eines Ronald Reagan wird

gegen Gesellschaft, Solidarität und gewerkschaftliche Organisation Position bezogen und der starke neoliberale Sicherheitsstaat in Stellung gebracht. Es geht um eine Art neoliberales Social Distancing. Das Social Distancing der Pandemie fiel damit auf fruchtbaren Boden.

Neoliberalismus kann in Kürze charakterisiert werden durch:

- radikalen Individualismus, der neben Konkurrenz, Eigenverantwortung und Selbstoptimierung vor allem eine Ausblendung von strukturellen Ursachen der Ungleichheit erreicht und radikal individualisiert
- eine Beförderung von Isolation und Vereinsamung von Menschen (siehe Mausfeld 2021; Monbiot 2016)
- kurze, nicht-nachhaltige profitorientierte Denk- und Abrechnungshorizonte
- Umverteilungsmuster nach oben, z.B. in der gemeinschaftlichen Finanzierung, aber individuellen oder monopolisierten Profitabschöpfung (siehe Zeyn 2021; Lochner/Klundt 2020; Berghammer 2020; Beckert 2020; Piketty 2020; Pentini/Lorenz 2020; Spangenberg/Dern/Frings 2021; Milliken/Kneeland/Flynn 2020; Häyry 2020)

Als ein Neoliberalismus, der

- Leistungsunwilligkeit und Schwäche als Ursachen für Unbill der globalisierten Postmoderne sieht (siehe Bauman 2003)
- der Umweltschutz nachreiht und den unmittelbaren kurzfristigen Profitzielen unterordnet

In dieser neoliberalen Form des Kapitalismus bedeutet Kollektivität (z.B. der Sozialstaat, die Krankenversicherung, die Möglichkeit eines Krankenstandes, Naturschutz oder Ähnliches) abseits eines Schulterschlusses gegen Krisen ein Handelshindernis, ist standortgefährdend und wird laufend diskursiv unterhöhlt (siehe Dixon 2000, Supiot 2022) durch eine Lobeshymne auf die Eigenverantwortung, die Flexibilität, Fitness und Beweglichkeit und das Unternehmertum. *„Die neoliberale Vernunft fordert Autarkie als moralisches Ideal, während gleichzeitig neoliberale Machtformen genau diese Möglichkeit auf der ökonomischen Ebene zunichtemachen, indem sie jedes Mitglied der Bevölkerung zum potenziell oder tatsächlich Gefährdeten machen und die allgegenwärtige Bedrohung der Prekarität sogar zur Rechtfertigung der verstärkten Regulierung des öffentlichen Raumes und der Marktexpansion nutzen“* (Butler 2016, S. 24). Jeder alleine soll *„zum Unternehmer seiner selbst werden – unter Bedingungen, die diese dubiose Berufung unmöglich machen“* (ebd., S. 25).

Es ist eine Radikalisierung, die gleichzeitig nur mehr den sich Bemühenden und Willigen Sozialleistungen oder Gesundheitsleistungen zugestehen möchte: Das ist der Gewährleistungsstaat, den die neoliberale, hegemoniale Managementpraxis, das New Public Management (siehe Schedler/Pröller 2011) euphorisch propagiert. Sind das nicht erschreckend bekannte Töne in der Pandemie? Ich erinnere an Forderungen wie: Nicht-Geimpfte sollten keine Gesundheitsleistungen mehr in Anspruch nehmen, weil sie der Corona-Impfung und »der« Wissenschaft nicht vertrauten und sich zu wenig um ihre Gesundheit kümmerten. Ich erinnere an die Suche nach einzelnen „Unverantwortlichen“ und „Superspreadern“ oder an die Forderung, Nicht-Geimpften sollte das Arbeitslosengeld oder die Grundsicherung gestrichen werden. Zygmunt Bauman schrieb schon 2003: *„wer heute krank wird, dem wird unterstellt, er habe sich nicht konsequent an die Regeln gesunden Lebens gehalten; wer arbeitslos ist, von dem nimmt man an, er habe es versäumt, sich richtig auf das Vorstellungsgespräch vorzubereiten, habe sich nicht ausreichend um Arbeit bemüht oder sei einfach arbeitsscheu: wer Zweifel an der eigenen beruflichen Karriere hat oder Zukunftsängste äußert, von dem sagt man, es mangle ihm an sozialer Kompetenz, er könne weder Freunde gewinnen noch andere beeinflussen, sei eine Niete im Hinblick auf die Kunst des Selbstmanagements“* (Bauman 2003, S. 45f.).

Der neoliberale Staat spart im Sozialbereich und Gesundheitsbereich und investiert massiv in den Bereich der Sicherheit und Wirtschaftsförderung (siehe Lagasnerie 2012; Prokla-Redaktion 2022 u. 2021; Roth 2022). Sparen bedeutet hier nicht nur die laufende Forderung nach der Verringerung von Spitalsbetten (siehe z.B. John 2020), sondern auch die Prekarität der Beschäftigung im Feld, die Umstrukturierungen der Gesundheitsversicherungen und die zunehmende Förderung privater

Gesundheitsvorsorge. Die nächsten Sparpakete im Bereich des Sozialen, der Bildung, der Gesundheit werden kommen.

Die Pandemie wird im Gegensatz zur Meinung vieler den Neoliberalismus nicht beenden, sondern ihn radikalisieren. Die Pandemiebekämpfungsstrategien sind in der konkreten Durchführung neoliberale Praxis.

Eine Gegenüberstellung – eine Zuspitzung

In der folgenden Aufstellung sollen Überlappungen oder Ähnlichkeiten von pandemiebedingten Strategien mit neoliberalen Tendenzen beispielhaft und zugespitzt aufgezeigt werden. Ich möchte den Fokus dabei auf die demokratiepolitischen Konsequenzen lenken und nicht die epidemiologischen Aspekte diskutieren.

Tab. 1: Überlappungen oder Ähnlichkeiten von pandemiebedingten Strategien mit neoliberalen Tendenzen

Pandemie: Verordnungen, Gebote und Ratschläge	Realitäten des Neoliberalismus
Social Distancing, jede/r andere ist (pandemiebedingt) gefährlich	Radikaler Individualismus, Vereinzelung, Konkurrenz, jede/r gegen jede/n, Egoismus
Eigenverantwortete Gesundheit: unverantwortliche Einzelne als Treiber der Pandemie – der Superspreader	Eigenverantwortete Gesundheit: Notwendigkeit laufender Arbeit am fitten Körper, um employable zu bleiben
Umverteilung und Förderpolitiken: Wirtschaftsförderung großer Akteure, wiederholte Drohungen von Einschnitten bei Versicherungs- und Sozialleistungen (siehe BEIGEWUM 2020)	Credo des schlanken Staates: In der Realität unterstützt der starke neoliberale Staat eine Umverteilung nach oben und übt Druck auf Sozialsysteme und Arbeitnehmer*innen aus (vgl. Schedler/Pröller 2011, 38ff.). Schlank ist der neoliberale Staat nur im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich.
Solidarität als Bringschuld der Einzelnen im Kontext der Eigenverantwortung – um nicht schuldig zu werden; Zusammenstehen für die Lebensform der Vernünftigen, Wohlmeinenden und Reichen	Nationaler Schulterschluss, Zusammenhalten der Nation in der Krise für den Wirtschaftsstandort
Starker intervenierender Staat: Polizei und Ausgangssperren sowie Gesundheitskontrollen, Militär als Helfer im Infrastrukturbereich, Wirtschaftsförderung	Starker Sicherheitsstaat, stark gegen Streiks, Umweltschützer*innen, Migration etc.
Ausblendung von Rahmenbedingungen der Pandemie (Globalisierung, Umweltzerstörung, Profitinteressen) und Schaffung von Sündenböcken: Unvorsichtige, Superspreader und Impfgegner*innen	Ausblendung von Rahmenbedingungen der Ungleichheit und Individualisierungsstrategien
Ausblendung gesellschaftlicher Randzonen (Alleinerziehende, Migrant*innen, Ältere) Verengung des Blickes – die eigene Normalität der Begüterten wird zur Universalie	Ausblendung gesellschaftlicher Randzonen (Prekarisierte, Migrant*innen,...), Verengung des Blickes – die eigene Normalität der Begüterten wird zur Universalie (siehe Jones 2016)
Skepsis gegenüber Diskussion, Dissens und Kritik. Kritik wird als dem nationalen Schulterschluss oder dem eigenen Lager entgegenstehend gesehen und desavouiert. Konsequenzen: Verlust des Expertenstatus oder Bezeichnung als „Schwurbler", „Covidiot", „Impffaschist"; Beschränkungen des Diskursraumes	Ende der Geschichte, Skepsis gegenüber Diskussion, Dissens, Kritik, Verengung von Vorstellungsräumen; neoliberale Wirtschaftsordnung und Markt als Natur; Beschränkungen des Diskursraumes
(Androhung der) Reduzierung der Versicherungsleistungen und Grundsicherheiten für Nicht-Geimpfte oder Nicht-Leistungswillige	Reduzierung der Versicherungsleistungen und Grundsicherheiten für Nicht-Leistungswillige
Politik der Angst: Krisen, Krankheit, Tod bestimmen die Legitimation von Politik	Politik der Angst: Krisen, Leistung und Nichtveränderbarkeit der neoliberalen Ordnung
Zorn wird mit Individualisierungsstrategien provoziert, gefördert und auf Randgruppen und Sündenböcke fokussiert	Selbstzufriedenheit der Leistungswilligen und Verachtung der Armen, die gleichzeitig als leistungsunwillig konstruiert werden
Unterlaufen von Gewaltentrennung und Demokratie: Ausnahmezustand als andauernde Realität; Verfassung als Hemmschuh	Unterlaufen von Gewaltentrennung und Demokratie: Ausnahmezustand als andauernde Realität; Verfassung als Hemmschuh; Privatisierung des Rechts (Schiedsgerichte, Sonderkommisionen) (vgl. Butterwege 2021, S. 124ff.)
Wilde Spiele mit Zahlen – Evidenzbasierung: Inzidenzen, R-Faktor usw.	Wilde Spiele mit Zahlen – Evidenzbasierung: Verschuldung, Wirtschaftswachstum, Reichtum

Quelle: Eigene Darstellung

Herausforderung für die politische Bildung

Die Welt auspressen wie eine Zitrone

Wir leben in einem neoliberalen Kapitalismus, der die Reichsten immer reicher macht, der den Regenwald in einer zuvor ungeahnten Intensität nutzt und niederbrennt, der die Riffe Australiens übersäuert und die Artenvielfalt ungehemmt zerstört, als gebe es kein Morgen. All das schafft Voraussetzungen für Katastrophen und weitere Pandemien (siehe Schmidt-Chanasit 2020). Es dominiert ein Neoliberalismus, der Arbeitsrechte als „Gold-Plating" abbaut und gleichzeitig unfassbare Managergehälter ausbezahlt. Demonstrationsrechte werden eingeschränkt oder müssen dem Einkaufserlebnis weichen, weil der Wirtschaftsstandort gefährdet ist, ohnehin nur Rechte demonstrieren und zu demonstrieren ja auch pandemiebedingt gefährlich ist.

Das 21. Jahrhundert könnte das Jahrhundert der Krisen, Notverordnungen und Pandemien werden. Wie könnte eine Gegenstrategie für eine Bildung von Demokratie und Nachhaltigkeit aussehen?

Reduktionen auf das Wesentliche: Der Lockdown der Kultur, der Freiheit, der Bildung des Wohlfahrtsstaates

Brauchen »wir« Kultur? Brauchen »wir« Bildung? Brauchen »wir« Geselligkeit und Freizeit? »Man« kann es sich ja auch zuhause gemütlich machen, wenn ein Zuhause vorhanden ist. In der Pandemie und im Neoliberalismus brauchen »wir« den öffentlichen Raum und die Kultur nicht unbedingt – Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit und pandemieadäquates Verhalten reichen. Es ist eine Reduktion auf das Wesentliche für den Kapitalismus: die Arbeit und ein wenig Reproduktion. Ich verweise auf Volkshochschul-Schließungen im Bereich der nicht beruflichen Bildung, auf Schulschließungen, geschlossene Theater, Parks, Bibliotheken und gleichzeitig die Unhinterfragbarkeit offener, betriebiger Baustellen, Büros, Fabriken und Consultingagenturen. Wie könnte eine Strategie für mehr demokratische Öffentlichkeit für alle aussehen? Wie wäre eine Bildung für Gerechtigkeitskompetenz und soziale Ökologie umsetzbar?

Was ist aus Solidarität geworden? – eine Bringschuld

Solidarität wird in dieser neoliberalen diskursiven Formation zu einer Leistung, die auch bequem vom gemütlichen Sofa aus gefordert werden kann und die besonders die anderen zu erbringen haben. Solidarität rechtfertigt Verbote für den Wirtschaftsstandort, die Beschäftigungsfähigkeit oder die Gesundheit und »das Leben«. Historisch würde ich ja zu behaupten wagen, dass solidarisches Handeln ein Handeln weniger Privilegierter bezeichnete, mit dem diese freiwillig und oft gegen Herrschaftsinteressen ebenso Unterprivilegierten Unterstützung leisteten. Was kann Solidarität heute bedeuten, wenn sie mehr sein soll als die „Hausaufgaben" der Regierenden an die Bevölkerung?

Radikale Individualisierung – Schuld ist das Handeln Einzelner

Es wird behauptet, die Schuld an Corona haben Einzelne, es geht nicht darum, die etwaigen Ursachen von Pandemien im globalen umweltzerstörenden Kapitalismus zu benennen, wie Umweltzerstörung, Raubtierkapitalismus, prekäre Arbeit, Superreiche, Monopole oder eine existenzvernichtende Ausbeutung. Nein, wir werden tagtäglich von Radio, TV und anderem zugedröhnt mit der Schuld einzelner, unverantwortlich Handelnder. Als könnte die Pandemie durch individuelles Wohlverhalten gestoppt werden. Im Grunde begann das Schelten und Verantwortlichmachen derjenigen, die sich dem Impfen entziehen, in Österreich unmittelbar nach der Freigabe der Impfung. Trotz Impfstoffmangels wurden parallel bereits die Figuren „Impfgegner" und „Corona-Leugner" aufgebaut. Wie könnte Bildung kollaborativ gegen schädliche Konkurrenz und Angst wirken? Und wie könnten strukturelle Probleme wie Umweltzerstörung, Ressourcenungleichheit ins gesellschaftliche Bewusstsein gerückt werden?

Spaltungen: Der Zorn auf die Corona-leugner, Verschwörungstheoretiker, die Impfpflicht, die Pharmakonzerne

Es ist schockierend, mit welcher Leichtigkeit es in der Pandemie möglich wurde, anderen

individualisierend Schuld zuzuschieben für die Dinge, die sie eigentlich gar nicht verursacht haben können… und wie der Zorn hochkocht und eine Diskussion unmöglich wird angesichts der tiefen Gräben, die quer durch die Gesellschaft gehen. Es ist eine Verrohung der Sprache festzustellen: Wie leicht geht „Leugner", „Schwurbler", „Impf-Faschist" oder „Diktatur" von den Lippen. Es ist ein Verlust offener kritischer Diskussion festzustellen. Wie sicher ist die eigene Überzeugung, das eigene Vorurteil? Unsere Gesellschaften sind bedroht, in abgeschottete Submilieus zu zerfallen (siehe Jones 2016), die einander nicht mehr zur Kenntnis nehmen. *„Es ist kurzsichtig anzunehmen, dass man ›Lösungen‹ für Menschen hat, an deren Leben man nicht teilnimmt und deren Probleme man nicht kennt"* (Feyerabend 1980, S. 237).

bell hooks formulierte das Ziel einer emanzipierten und ihrer Ungleichheit bewussten Gesellschaft folgendermaßen: Es gilt ein Bewusstsein zu erreichen, das nicht alles für sicher hält (*„not to take so much for granted"*; hooks 2000, S. 27). Ein Bewusstsein, das gleichzeitig nicht faktenwidrig die eigenen Privilegien für alle gültig erklärt. Ein Bewusstsein, das nicht allen erklärt, ob arbeitslos oder alleinerziehend oder in der Intensivpflege tätig, es gälte die ruhige Zeit des Lockdowns lesend zu nutzen. Davon scheinen wir weit entfernt. Was könnte die von Konkurrenz und Einsamkeit Getriebenen gemeinschaftlich verbinden und demokratisches Agieren ermöglichen? Was kann Selbstkritik fördern?

Politik der Angst

„Bald wird jeder von uns jemanden kennen, der an Corona gestorben ist" (Sebastian Kurz 2020, zu dieser Zeit österreichischer Bundeskanzler). Wenn Drohung dauernder Antrieb der Politik wird und Konsens über das Schüren von negativen Emotionen erzeugt wird (siehe Massumi 1993; Mausfeld 2021), ist das einerseits weder gesund noch ungefährlich und auch nicht fortschrittsbefördernd. Wenn auf dieser Basis Solidarität eingefordert wird, ist das eher der nationale Schulterschluss. Was könnte Zuversicht geben vergleichbar der Idee des Fortschritts der Wohlfahrtsstaaten der 1970er??

Der beschränkte Raum der Diskussion

> *„The smart way to keep people passive and obedient is to strictly limit the spectrum of acceptable opinion, but allow a very lively debate within that spectrum – even encourage the more critical and dissident views. That gives people a sense that there's free thinking going on, while all the time the presuppositions of the system are being reinforced by the limits put on the range of debate." (Chomsky/Barsamian/Naiman 1998, S. 43)*

Übersetzt: „Der schlaueste Weg, Menschen passiv und gehorsam zu halten, ist, das Spektrum an akzeptabler Meinung streng zu beschränken, aber eine sehr lebhafte Debatte innerhalb dieses Spektrums zu ermöglichen – sogar die kritischeren und die Ansichten der Dissidenten zu fördern. Das gibt den Menschen ein Gefühl, dass es ein freies Denken gibt, während die Voraussetzungen des Systems durch die Grenzen der Diskussion gestärkt werden."

Was darf geäußert werden? Was macht jemanden zu einem „Schwurbler", einem „Leugner" oder einem „Impffaschisten"? Wer zieht die Grenzen des Sagbaren, die jedenfalls bestehen sollen. Aber werden sie nicht derzeit allzu eng?

Literatur

Bauman, Zygmunt (2003): Flüchtige Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

BEIGEWUM – Beirat für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen (Hrsg.) (2020): Covid Kaleidoskop Teil I. Wie die Krise die Ungleichheit verschärft. Wien. Online: http://www.beigewum.at/wp-content/uploads/Beigewum_CoronaKalaidoskop_Teil1_final.pdf [Stand: 2022-06-10].

Berghammer, Caroline (2020): Wer ist von der Krise besonders betroffen? Wachsende soziale Ungleichheit in der Corona-Krise. In: Büro Für Frauengesundheit und Gesundheitsziele (Hrsg.): Frauengesundheit und Corona. Wien: Stadt Wien, S. 121-128. Online: https://fem-men.at/wp-content/uploads/2021/08/frauengesundheit-corona.pdf [Stand: 2022-06-10].

Beckert, Jens (2020): All Viruses are Created Equal. Corona-Epidemie und soziale Ungleichheit in den USA. In: Geschichte und Gesellschaft (Göttingen), 46(3), S. 468-480. doi: 10.13109/gege.2020.46.3.468

Bröckling, Ulrich (2000): Totale Mobilmachung. Menschenführung im Qualitäts- und Selbstmanagement. In: Bröckling, Ulrich/ Krasmann, Susanne/Lemke, Thomas (Hrsg.): Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen. Frankfurt: Suhrkamp, S. 131-167.

Bröckling, Ulrich (2017): Gute Hirten führen sanft. Über Menschenregierungskünste. Frankfurt: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre (1998): L´essence du néolibéralisme. In: Le Monde Diplomatique, Mars 1998, S. 3.

Butler, Judith (2004): Precarious Life: The Powers of Mourning and Violence. London/New York: verso.

Butler, Judith (2016): Anmerkungen zu einer performativen Theorie der Versammlung. Frankfurt: Suhrkamp.

Butterwege, Christoph (2021): Ungleichheit in der Klassengesellschaft. Köln: Papyrossa.

Chapoutot, Johann (2021): Gehorsam macht frei. Eine kurze Geschichte des Managements – von Hitler bis heute. München: Propyläen Verlag.

Chomsky, Noam/Barsamian, David/Naiman, Arthur (1998): The Common Good. Tucson, Ariz: Odonian Press.

Cockett, Richard (1995): Thinking the Unthinkable: Think-tanks and the Economic Counter-revolution. 1931-83. London: Fontana.

Delanty, Gerard (Hrsg.) (2021): Pandemics, Politics, and Society. Critical Perspectives on the Covid-19 Crisis. Berlin-Boston: De Gruyter.

Deleuze, Gilles (1993): Postskript über die Kontrollgesellschaften. In: Ders.: Unterhandlungen 1972-1990. Frankfurt: Suhrkamp, S. 254-261.

Dixon, Keith (2000): Die Evangelisten des Marktes. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz.

Feyerabend, Paul (1980): Erkenntnis für freie Menschen. Frankfurt: Suhrkamp.

Foucault, Michel (2003): Nr. 274. Die Geburt der Biopolitik. In: Ders.: Dits et ecrits. Schriften. Dritter Band. Frankfurt: Suhrkamp, S. 1020-1028.

Foucault, Michel (2005): Nr. 297. Die Maschen der Macht. In: Ders.: Dits et ecrits. Schriften. Vierter Band. Frankfurt: Suhrkamp, S. 224-244.

Hall, Stuart (1988): The Toad in the Garden: Thatcherism among the Theorists. In: Nelson, Cary/Grossberg, Lawrence (Hrsg.): Marxism and the interpretation of culture. Urbana: University of Illinois Press, S. 35-74.

Hall, Stuart (1989): Der Thatcherismus und die Theoretiker. In: Ders.: Ausgewählte Schriften. Hamburg: Argument, S. 172-206.

Hall, Stuart (2011): The neoliberal Revolution. In: Cultural Studies, Nr. 25:6, S. 705-728.

Hardt, Michael/Negri, Antonio (2000): Empire. Cambridge/Massachusetts/London: Harvard University Press.

Hardt, Michael/Negri, Antonio (2017): Assembly. Die neue demokratische Ordnung. Frankfurt: Suhrkamp.

Häyry, Matti (2020): COVID-19: Another Look at Solidarity. In: Cambridge Quarterly of Healthcare Ethics, 1-7. doi: 10.1017/S0963180120001115

Hayek, Friedrich, A. (1994): The Road to Serfdom, Chicago: University of Chicago Press.

hooks, bell (2000): Where we stand: Class matters. New York/London: Taylor and Francis.

John, Gerald (2020): Experten fordern trotz Corona-Krise Einsparung von Spitalsbetten. In: Der Standard, vom 10.05.2020. Online: https://www.derstandard.at/story/2000117200372/experten-fordern-trotz-corona-krise-einsparung-von-spitalsbetten [Stand: 2022-06-10].

Jones, Owen (2016): Chavs: The Demonization of the Working Class. London, New York: verso.

Lagasnerie, Geoffrey (2012): La dernière leçon de Michel Foucault. Sur le néolibéralisme, la théorie et la politique. Paris: Fayard.

Larner, Wendy (2000): Neo-liberalism: policy, ideology, governmentality. In: Studies in Political Economy 63, S. 5-26.

Lochner, Barbara/Klundt, Michael (2020): Pole, die nicht schmelzen. Soziale Ungleichheit und Corona. In: Sozial extra 45, no. 1 (2020): S. 4-6. doi: 10.1007/s12054-020-00341-z

Massumi, Brian (Hrsg.) (1993): The Politics of Everyday Fear (NED-New edition). University of Minnesota Press.

Mausfeld, Reiner (2021): Angst und Macht. Herrschaftstechniken in kapitalistischen Demokratien. Frankfurt: Westend.

Milliken, Frances J./Kneeland, Madeline K./Flynn, Elionor (2020): Implications of the COVID-19 Pandemic for Gender Equity Issues at Work. In: Journal of Management Studies 57.8 (2020): S. 1767-1772.

Monbiot, George (2016): Neoliberalism is creating loneliness. That's what's wrenching society apart. In: Guardian. 12. Oktober 2016. Online: https://www.theguardian.com/commentisfree/2016/oct/12/neoliberalism-creating-loneliness-wrenching-society-apart [Stand: 2022-06-10].

Ondrak, Georg/Vater, Stefan (Hrsg.) (2013): Antworten auf die Krise? Herausforderungen für die Erwachsenenbildung! Dokumentation des Zukunftsforums Erwachsenenbildung 2013. Vom 3. bis 5. Juli 2013, Haus der Begegnung, Innsbruck, Tirol, Wien. Online: https://files.adulteducation.at/uploads/Zwielehner/Zukunftsforum_2013/Zukunftsforum_2013.pdf [Stand: 2022-06-10].

Pentini, Anna Aluffi/Lorenz, Walter (2020): The Corona crisis and the erosion of ‚the social' – giving a decisive voice to the social professions. In: European journal of social work, 23(4), S. 543-553. doi: 10.1080/13691457.2020.1783215

Piketty, Thomas (2020): Pandemie und Ungleichheit. Ein Gespräch über die Ideologie des Kapitals. Bonn: Dietz.

Prokla-Redaktion (Hrsg.) (2021): Gesundheit mit System. In: PROKLA. Zeitschrift für Kritische Sozialwissenschaft, 51(205), Heft 4, Dezember 2021. doi: 10.32387/prokla.v51i205.1975

Prokla-Redaktion (2022): Corona und die Folgen: Gewinner, Verlierer und Chancen für eine neue Gesellschaftspolitik. In: PROKLA. Zeitschrift für Kritische Sozialwissenschaft, 52(206), Heft 1, März 2022, S. 4-8. doi: 10.32387/prokla.v52i206.1983

Roth, Karl-Heinz (2022): Die Corona-Krise und ihre Folgen, München: Kunstmann.

Ruoff, Michael (2009): Foucault Lexikon. Paderborn: Fink.

Schedler, Kuno/Pröller, Isabella (2011): New Public Management. Bern, Haupt: UTB.

Schmidt-Chanasit, Jonas (2020): Corona-Krise: Wie hängen Pandemie, Umweltzerstörung und Klimawandel zusammen? Online: https://www.bpb.de/themen/gesundheit/coronavirus/308483/corona-krise-wie-haengen-pandemie-umweltzerstoerung-und-klimawandel-zusammen [Stand: 2022-06-10].

Spangenberg, Ulrike/Dern, Susanne/Frings, Dorothee (2021): Lockdown Für Die Gleichstellung?! Soziale (Ab-)Sicherung in Zeiten Von Corona. In: Sozialer Fortschritt (Berlin), 70, 5-6 (2021), S. 339-356.

Supiot, Alain (2022): Foucault's Mistake. In: New Left Review 132, Nov/Dec 2021, S. 125-140.

Vater, Stefan (2009): Widerstand gegen Bildung. A Stupid Attitude? In: Vater, Stefan/Rosinger, Laura (Hrsg.): Eine Konferenz der anderen Art. 50 Jahre Salzburger Gespräche für LeiterInnen in der Erwachsenenbildung. Wien: Peter Lang, S. 148-160.

Vater, Stefan (2017): Mehr Markt, mehr Management und alles wird (wieder) gut? New Public Management in der Erwachsenenbildung. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Ausgabe 32, 2017. Wien. Online: http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/17-32/meb17-32.pdf [Stand: 2022-06-10].

Zeyn, Martin (2021): Umverteilung nach oben. Verstärkt Corona die Ungleichheit? Online: https://www.br.de/kultur/corona-verstaerkt-die-ungleichheit-100.html [Stand: 2022-06-10].

Foto: K. K.

Dr. Stefan Vater

stefan.vater@vhs.or.at
https://www.vhs.or.at
+43 (0)1 216422-619

Stefan Vater studierte Soziologie in Linz und Berlin und Philosophie in Salzburg und Wien. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbands Österreichischer Volkshochschulen, Projektleiter der Knowledgebase Erwachsenenbildung sowie Lehrbeauftragter für Bildungssoziologie und Genderstudies an verschiedenen Universitäten.

The Dangerous Others

Neoliberalism and the age of pandemics: A confrontation and escalation

Abstract

The thesis of this article is that neoliberalism and „pandemic politics“ have significant parallels. The author finds that features of neoliberalism such as radical individualism, the promotion of isolation and loneliness, shortsighted and profit-oriented thinking or the dismissal of illness or weakness as one‘s own fault also came to light very clearly in how the pandemic was managed. For example, this is what has happened in the special forcefulness of the call for social distancing, in the recurring demands for elimination of social benefits for the unvaccinated or in the search for „irresponsible“ individuals and „superspreaders“ who spread the virus. The measures should serve to protect „life.“ However, questions that have not been asked are whose life should be protected, who has been forgotten and what the price of the measures is. The result is that there are numerous social challenges and open questions, which in turn are potential fields of work for political education: the „squeezing dry“ of the world; a lockdown of culture, freedom and the welfare state; solidarity as an obligation; radical individualization; societal division and last but not least a politics of fear. (Ed.)

Impressum/Offenlegung

Meb
Magazin
erwachsenenbildung.at

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: https://erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783755792864

Projektträger

CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber

Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien

Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber*innen der Ausgabe 46, 2022

Sonja Luksik MA (ÖGPB)
Dr. Stefan Vater (VÖV)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

MinR Robert Kramreither (BMBWF)

Fachbeirat

Univ.-Prof.* Dr.* Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.* Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Mag.* Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.* Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.* Andrea Kraus

Satz

Mag.* Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs" (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.
Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter https://erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at" ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de).

BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at